

dem Tode aufnehmen soll. Da Muhameds Lehre der Sinnlichkeit der Morgenländer ungemein schmeichelte, allen denjenigen, welche im Kampfe für ihre Ausbreitung fielen, mannigfache Genüsse im Paradiese vorspiegelte, und sich zu einer Zeit verbreitete, wo die morgenländischen Christen einander mit großer Erbitterung verfolgten, so darf man sich nicht wundern, daß sie innerhalb eines Jahrhunderts vom Indus bis zum atlantischen Meere Verehrer und Anhänger fand.

Muhameds Aussprüche, welche man als unmittelbare Eingebungen des Erzengels Gabriel betrachtete, wurden nach seinem Tode in seiner Familie wie Orakel aufbewahrt. Abubekr ließ dieselben sammeln. Diese Sammlung heißt Coran. Der Coran ist voll von groben Irrthümern und Widersprüchen in fast allen Dingen, und beweist besonders, daß der Prophet das wahre Christenthum gar nicht kannte, und etwas verbessern wollte, was er in seiner Reinheit gar nicht erfaßt hatte. Neben dem Coran besteht als Quelle des Islam noch eine zweite Sammlung von Lehren des Propheten, die Sunna oder Tradition, welche aber nicht von allen seinen Verehrern als gültig anerkannt wurde.

5. Muhameds unmittelbare Nachfolger (632 — 661).

Wie Muhamed das höchste Priestertum, welches ihm als Propheten gebührte, mit der obersten weltlichen Gewalt in seiner Person vereinigte, also sollten auch beide Würden bei seinen Nachfolgern vereinigt bleiben. Diese heißen Chalifen, ihr Reich das Chalifat. Der natürliche und rechtmäßige Nachfolger des Propheten war Ali, der Gemahl seiner geliebten Tochter Fatime. Allein Eifersucht gegen die Haschemiten bewirkte, daß man ihn überging, und Abubekr (632—634) zum Chalifen ernannte. Dieser ließ nicht bloß die Aussprüche des Propheten sammeln, und zu einem Ganzen vereinigen, sondern seine Partei nahm auch die Sunna an, während sie von Ali's Anhängern (Schüten) verworfen wurde. Er lebte noch so einfach, wie der Prophet, und zog Dürftigkeit dem Reichtume vor. Sein Feldherr Calid trug den Krieg nicht ohne Glück zuerst nach Persien, und sodann nach Syrien, wo er ein zahlreiches griechisches Heer schlug, und Damascus, die alte Hauptstadt dieses Landes, eroberte. Die Begeisterung für den Islam, aber auch die Eroberungssucht ergriff die Araber nun immer mächtiger. Zwar führten Abubekr und seine Nachfolger die Heere nicht selbst in das Feld, allein der Heldengeist, welcher einmal erwacht war, gab ihnen treffliche Feldherren. Uebrigens war die Größe, zu der sich jetzt die Araber erhoben, weit mehr eine Frucht des durch Muhameds Lehre neu belebten